

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 172 (2006)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolfgang Reinhard

Unsere Lügen-Gesellschaft

Essay über die Lüge in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
Hamburg: Murmann, 2006, ISBN 3-938017-47-3.

Lüge, das ist gemäss Definition eine «bewusst falsche, auf Täuschung angelegte Aussage». In seinem interessanten Essay über die Lüge in der Politik, in der Wirtschaft, in den Medien, in der Gesellschaft allgemein listet der Historiker Wolfgang Reinhard Varianten auf: Lüge als kreativer Umgang mit der Wahrheit, Lüge als Variante der Kommunikation, Lüge als Modellierung der Wahrheit, Halblüge als Aussage mit reduziertem Wahrheitsgehalt. Selbst mit Schweigen lässt sich trefflich lügen. Angeblich lügt der Mensch zweihundert Mal am Tag. Obwohl das an sich als verwerflich gilt, haben die Techniken der Täuschung

doch einen festen Platz in unserer Gesellschaft. Der Autor verknüpft geschichtliche Fallbeispiele gekonnt mit aktuellen Analysen und wohl auch persönlicher Erfahrung. Wollen wir im Krankenbett die ganze Wahrheit hören? Wissen Politiker und Wählende nicht ganz genau, dass Wahlversprechen am Tag danach vergessen sind? Sind wir uns bewusst, dass Reformen nicht die bestehenden Verhältnisse verbessern, sondern das Synonym für Sparen und Abbauen sind? Die Lektüre des Essays ist empfehlenswert. Ehrlich! Und übrigens: Wie kreativ sind Sie heute mit der Wahrheit umgegangen?

Martin Bühler

Franz Wimmer-Lamquet

Balkenkreuz und Halbmond

Graz: Ares Verlag, 2005, ISBN 3-902475-18-8.

Zeitliche Distanz von Erlebnissen eröffnet vielen noch lebenden Zeitgenossen die letzte Möglichkeit, Aufzeichnungen über ihre Kriegseinsätze niederzuschreiben. Jeder dieser Berichte ist ein Glücksfall für die Geschichtsschreibung, ist Rettung vor dem Vergessen. Dies trifft für dieses Buch im Besonderen zu, da es über eine Episode berichtet, die im Schatten der grossen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges steht. Bereits als Siebzehnjähriger arbeitete der Autor für die deutsche Abwehr in Ostafrika. 1941 wurde er Sonderbeauftragter während des Gailani-

Putsches gegen die Engländer im Irak. Er war dann Anführer arabischer Freiwilligenverbände in Nordafrika, Ehemann einer arabischen Prinzessin und Gründer und Leiter einer deutschen Agentenschule. Stoff für eine spannende Lektüre ist reichlich vorhanden, und der Autor führt uns mit seinem Buch durch sein wechselvolles Leben, welches, wie viele andere in die Kriegsgefangenschaft nach Sibirien führte. Zentral sind aber die bisher kaum bekannten Fakten über die deutschen Operationen in Afrika.

Jean Pierre Peternier

James H. Critchfield

Auftrag Pullach

Die Organisation Gehlen 1948–1956
Hamburg, Berlin, Bonn: Verlag E.S. Mittler & Sohn GmbH, 2005,
ISBN 3-8132-0848-6.

Reinhard Gehlen, Generalstabsoffizier, leitete seit April 1942 als Generalmajor im Nachrichtendienst des Heeres die Abteilung «Fremde Heere Ost». Bereits Ende 1943 kam Gehlen zum Schluss, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei, und begann zielgerichtet im Verborgenen die Vorbereitung einer neuen nachrichtendienstlichen Organisation mit der Idee, diese nach dem Kriege

den amerikanischen Streitkräften anzubieten oder besser, deren Bedeutung und die kommunistische Gefahr erkennend, sie später der noch zu bildenden neuen Bundesregierung einzuverleiben. Anfang 1945 wegen «defätistischer Feindlagebeurteilung» durch Hitler seines Amtes enthoben, versteckte er sich mit Mitarbeitern und vielen Akten über die sowjetischen Truppen, in den bayrischen Alpen.

Zwei Wochen nach der Feuereinstellung stellte er sich einem Ableger des Counter Intelligence Corps der US Army und wurde zur Einvernahme nach Augsburg gebracht. Die Geschichte verlief für Gehlen und seine Mitarbeiter positiv. Im Frühsommer 1945 wurde er mit einigen seiner Spezialisten nach Washington geflogen und im Fort Hunt festgehalten und geprüft. Dort entstand ein Handbuch über die sowjetischen Streitkräfte. Während dieser Zeit wurde in Deutschland die Basis zur Fortsetzung der Tätigkeit Gehlens gelegt. Die verborgenen Akten wurden ausgegraben, weitere Kameraden aus Gehlens Amtszeit aufgefunden gemacht und in Oberursel (bei Bad Homburg) zusammengeführt, mit dem Ziel, die Gliederung und Stationierung der sowjetischen Streitkräfte aufzuklären und zu verfolgen. Ein eigentliches Spionagenetzwerk bestand damals noch nicht. Im Juli 1946

kehrte Gehlen mit seiner Gruppe nach Deutschland zurück. Ende 1947 konnte seine Organisation der Enge in Oberursel weichen und sich in Pullach (im S München; noch heute der Sitz des BND) in einer grossen Siedlung der ehemaligen NSDAP einrichten. Gehlen gelang es, seine bereits vor Kriegsende gesetzten Ziele schrittweise, konsequent und mutig zu realisieren. Er wandelte «Fremde Heere Ost» in einen nationalen, von den Amerikanern unterstützten Nachrichtendienst, der nach deutschen Richtlinien arbeitete, um. Eine ganz besondere Rolle spielte der Autor dieses Buches, James Critchfield. Der amerikanische Panzeroberst, nach dem Krieg US-Nachrichtensoffizier in Deutschland und Österreich, war 1948 bis 1956 leitender Beamter der CIA in der Organisation Gehlen. Ihm ist es gelungen, aus der enormen Dichte von Fakten ein spannendes Buch zu verfassen.
Adolf Ludin

Jürg Stüssi-Lauterburg

Eine mutige Haltung

Die Schweiz des Jahres 1941 in amerikanischen, schweizerischen und weiteren Quellen
Aarau: Interessengemeinschaft Schweiz – Zweiter Weltkrieg, 2005.

Ausnahmsweise sei ein Satz aus der zu besprechenden Schrift zitiert, und zwar der erste: «Zum Reichtum des Lebens gehört es, Menschen zu begegnen, die sich durch nichts davon abbringen lassen, ihren geraden Weg zu gehen.» Der Autor – Historiker, Politiker und Generalstabsoffizier – gehört nicht zu jenen Bürgern, die aus bequemer, trendiger, heutiger Sicht moralisierende Zensuren über unsere Vorfahren erteilen und deren Geschichte bruchstückhaft mit dem Hintergedanken erzählen, dass man sich ihrer schämen sollte. Nach der Broschüre «Uncle Sam und Schwester Helvetia», aus dem gleichen Verlag, über das Jahr 1940 ist nun dieser Folgeband erschienen. (Wenn die Finanzierung gesichert ist, soll die Zeit bis 1945 auch noch beleuchtet werden.) Er zeigt eine Schweiz, die mit viel Courage um ihre Unversehrtheit kämpfte. Stüssi lässt 1941 anhand von zeitgenössischen Quellen (NZZ, Botschafter, Bundesrat usw.) Revue passieren. Die Schweiz war damals die letzte Demokratie in Zentraleuropa, vollständig eingekreist und wirtschaftlich der Achse ausgeliefert. Das bedeutete Handelsverträge mit der Achse, aber Verteidigungsbemühungen dagegen;

ein schwieriger Spagat. Der Achse signalisierte sie unmissverständlich, dass im Fall eines Angriffs die wichtigste Verbindungslinie Deutschland – Italien über den Gotthard gekappt würde. Die Kreise, die eine Anpassung der Schweiz an das Dritte Reich forderten (u.a. Eingabe der 200. Oberst Gustav Däniker), blieben in der Minderheit (sattelfest z.B. General Henri Guisan, Oberst Oscar Frey). Auch dies blieb dem Ausland nicht verborgen. Dass die Amerikaner der Standfestigkeit der Schweizer vertrauten, ergibt sich daraus, dass jene diesen den diplomatischen Schutz ihrer Interessen übertrugen. – Wie schwierig die Gratwanderung des Bundesrates war, zeigt folgendes Detail: Da Deutschland und Italien der Schweiz zum 650. Geburtstag nicht gratulierten, wurden (um die Nachbarn nicht zu desavouieren) die 16 gratulierenden Staaten nicht veröffentlicht (Vatikan, Vichy-Frankreich, Liechtenstein, USA, Dominikanische Republik, Argentinien, China, Türkei, Grossbritannien, Finnland, Slowakei, Portugal, Schweden und die Exilregierungen Lettland, Norwegen und Polen).
Ernst Kistler

Martin Schmidtke

Rettungsaktion Ostsee 1944/1945. Eine Grosstat der Menschlichkeit

Bonn: Bernard & Graefe, 2006, ISBN 3-7637-6263-9.

Die Schlussphase des Zweiten Weltkrieges in Osteuropa ist durch den anhaltenden Vormarsch der Roten Armee gekennzeichnet. Da das Schicksal der Zivilbevölkerung unter der Besatzungsmacht UdSSR bekannt ist, versucht die Bevölkerung Ostpreussens vor den Russen nach Westen zu fliehen. Durch den Vorstoss der Roten Armee an die Ostseeküsten geht die Landverbindung zum Deutschen Reich (Pommern) verloren; zur Flucht bleibt nur noch der Seeweg übrig. Dem Autor, selbst ein Flüchtling aus Königsberg, ist es gelungen, die Beteiligten zu würdigen und eine beeindruckende Dokumentation aller eingesetzten Schiffe sowie Zeitzeugenberichte zusammenzutragen. In den letzten 125 Tagen des Zweiten Weltkrieges, vom Januar bis Mai 1945, findet die grösste Seerettungsaktion der Weltgeschichte,

eine logistische Meisterleistung, in der Ostsee statt. Über 1000 Schiffe aller Art retten rund 2,5 Mio. Personen (zivile Flüchtlinge, Verwundete und Soldaten) in den Westen nach Dänemark und Schleswig-Holstein. Die Wehrmacht hält an der Ostseeküste von Windau bis Stralsund Brückenköpfe zum Zwecke der Menschenrettung. Die Kapitulation der deutschen Kriegsmarine kann als einzige der Teilstreitkräfte um vier Tage hinausgezögert werden, wodurch noch weitere Menschen gerettet werden können. Sogar nach dem 9. Mai 1945, 1.00 Uhr, als die Gesamtkapitulation der Wehrmacht in Kraft tritt, laufen die Rettungsaktionen in der Ostsee weiter. Das Rettungsunternehmen der deutschen Streitkräfte im Ostseeraum am Ende des Zweiten Weltkrieges ist einmalig und erschütternd zugleich. Roland Haudenschild

Paul Aussaresses

Services Spéciaux Algérie 1955-1957

Paris: Perrin, 2001, ISBN 2-262-01761-1.

Paul Aussaresses schildert in der ungeschminkten Schilderung der allerdings *sehr* speziellen Dienste, die er seinem Land 1955 bis 1957 in Algerien glaubt geleistet zu haben, die Ermahnung voraus, sich daran zu erinnern, dass es einfacher sei, rasch zu urteilen, als zu verstehen, bequemer, sich zu entschuldigen, als die Fakten zu schildern (Seite 10). Wer weiterliest, braucht starke Nerven, wird doch *für einmal* das Gesicht eines Aspekts des Guerillakrieges, die militärische Repression durch die herausgeforderte Macht, hier Frankreich, in der Strichzeichnung eines Verantwortlichen ohne Schminke sichtbar. Auf der Grundlage eines polizeilichen *Fichiers* (Seite 107, 108) wurden Algerier und Algerierinnen, die eines bewaffneten Engagements zugunsten des für ein unabhängiges Algerien auch mit terroristischen Mitteln Eintretenden FNL verdächtig waren, in der Regel nachts verhaftet, in die *villa des Tourelles* zur Einvernahme geführt, dort zwecks Komplettierung des *Fichiers* bis auf den Tod gefoltert und die Überlebenden in der Regel summarisch getötet: *«Il était rare que les prisonniers interrogés la nuit se trouvaient encore vivants au petit matin.»* (Seite 153). Die Fol-

terknechte nahmen in den härtesten Nächten Whisky, um durchzuhalten (Seite 104), eine Funktion, die bei ihren Gegnern teilweise *«le kif»* erfüllte (Seite 59). War für einmal ein Verdächtiger zu prominent, als dass man ihn ohne Medienecho hätte zum Verschwinden bringen können, dachte sich Aussaresses etwas aus: Maître Ali Boumendjel, ein Anwalt aus Algier, wurde von einer Passerelle in einer Höhe von sechs Stockwerken hinuntergeworfen und hatte dann halt Selbstmord verübt (Seite 176), andernfalls kam Gift (Seite 164), kam Erhängen (Seiten 165 bis 171) in Frage, um einen Suizid zu simulieren. Der Arzt spielte in dieser Welt nur noch die Rolle eines Leichenentsegers (Seite 159). Frauen wurden keineswegs geschont: Aussaresses erwähnt etwa die Tötung einer Bordellbesitzerin (Seite 122) und schildert eher missbilligend den mildernden Einfluss von Suzanne Massu, der Frau des Generals Jacques Massu, die wenigstens für einige Frauen erreichen konnte, dass sie der ordentlichen Rechtspflege und nicht Aussaresses' Organisation übergeben wurden: *«Djemila Bouhired eut beaucoup de chance car je n'aurais pas hésité une se-*

conde à l'exécuter.» (Seite 183). Aussaresses' durch den Schleier des militärischen Geheimnisses gegen zudringliche Blicke geschütztes Tun wäre unmöglich gewesen, hätten es nicht die höchsten Instanzen des Staates gedeckt (Seite 155, 163, 164). Aussaresses' Karriere wurde durch seinen Einsatz denn auch nicht gebremst: Er wirkte angeblich als Ausbilder in Fort Benning und Fort Bragg (Seite 196), bevor er das Kommando seines Regiments, des *1^{er} régiment de chasseurs parachutistes*, übernehmen konnte. Seine Schüler sind vielleicht, seine Enkelschüler sind höchstwahrscheinlich noch in Amt und Würden, wenngleich weder klar ist, ob er seine Phase *«villa des Tourelles»* zum Gegenstand seines Unterrichts gemacht, noch, ob seine Schüler solche Lehren auch übernommen haben. Aussaresses' letzter Satz suggeriert eher das Gegenteil, aber in Worten, die zeigen, dass er denkt, im Notfall müsse man halt doch wieder auf seine Erfahrungen zurückgreifen: *«Je n'ai pas eu de regrets mais j'ai formé des vœux pour qu'aucun de ces jeunes gens n'ait jamais à faire un jour ce que, pour mon pays, j'avais dû faire, là-bas en Algérie.»* (Seite 197). Das vorliegende Buch ist eine wertvolle historische Quelle, eine,

die geeignet scheint, etwas Realismus in vielleicht zuweilen fast weltfremd werdende Diskussionen über Krieg und Frieden einzubringen. Die Aussaresses kommen nicht nur auf einer Seite der Front oder der Barrikaden vor, und ihr Tun gehört zu den Möglichkeiten, mit denen in Kriegen stets wird zu rechnen sein. Paul Aussaresses wird nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit vor einem Richter erscheinen, Den niemand täuschen kann, Der stets gerecht urteilt und gegen Dessen Spruch keine Berufung möglich ist. Uns, die wir nach der Statistik noch etwas länger hier unten bleiben dürfen, bleiben Fragen, die wir immer wieder werden stellen und beantworten müssen, wenn wir über den Krieg nachdenken. Was die Schweiz konkret betrifft, wird sie gewiss nichts Vernünftigeres tun können, als zu bleiben, was sie für Aussaresses war und noch zu sein scheint, ein Refugium des Friedens, ein Ort auch, wo man den französischen Auslandnachrichtendienst samt seinen aktiven und speziellen Aspekten vergessen kann: *«Bob Maloubier fut prié d'aller soigner ses anciennes blessures en Suisse et d'oublier le SDECE.»* (Seite 102).

Jürg Stüssi-Lauterburg

Klaus Eichner, Gotthold Schramm

Kundschafter im Westen. Spitzenquellen der DDR-Aufklärung erinnern sich

Berlin: edition ost, 2003, ISBN 3-360-01049-3.

Das Buch, zu dem die Leiter der damaligen DDR-Spionage das Vorwort schrieben und die «Kundschafter» Ostberlins «für die Erhaltung des Friedens» noch einmal über alles lobten, vermittelt mit seinen Darstellungen von 30 Exponen einen tiefen Einblick in deren immer noch vorherrschende Denk- und Vorstellungswelt von damals; in den jetzt 14 Jahren deutscher Einheit haben sie ganz offensichtlich nichts gelernt! Glaubten sie wirklich an die angebliche atomare Kriegsgefahr von Washington und Bonn – wahrscheinlich war es eine blosser Schutzbehauptung! Man muss sich in der Tat fragen, ob sie während der SED-Diktatur blind und ihnen die Berliner Mauer und etwa das Zuchthaus Bautzen mit seinen politischen Häftlingen wirklich völlig unbekannt waren! Viele Buchstaben verwenden diese Täter von damals dazu, sich als Opfer von heute hinzustellen: Behauptet wird einmal, die nach 1990 erfolgten Verurteilungen von

DDR-Agenten, welche im Westen Deutschlands lebten, verstosse gegen die Bonner Verfassung und das Völkerrecht – doch zweifelsfrei begingen diejenigen Bundesbürger, die für die Gegenseite im Osten spionierten, eine Straftat. Im Übrigen wurden von den angeklagten 1553 westdeutschen Stasihelfern lediglich 62 zu Gefängnisstrafen verurteilt, die dann aber bald begnadigt wurden! Dass die Extraprivilegien, die der SED-Staat seiner Geheimpolizei verlieh, nach 1990 nicht von Bonn weiterhin gezahlt wurden, ergibt sich schon aus dem Unterschied zwischen einer Diktatur und einer rechtsstaatlichen Demokratie. Die meisten der einstigen Stasimitarbeiter sind heutzutage voller Selbstmitleid und fordern Rehabilitierung und Entschädigung für «erlittenes Unrecht» – Unverschämtheit oder Uneinsichtigkeit? Über die wahren Opfer der DDR-Bespitzelung verlieren die Autoren indes kein einziges Wort ... Friedrich-Wilhelm Schломann ■